

Der Budapester Corso

Von Ladislaus Cs. Szabó

Als Schüler schlich ich mich jeden Mittag in die Váci-Straße. Die Zeremonie zog mich an, ich scharwenzelte andächtig um die Herumlungernden, guckte ihnen ihre Haltung ab, schwenkte im Regen lässig den festgeschürzten Regenschirm und mein Hut krümmte sich bald nach den Hüten der Herumlungernden. Doch war alles vergeblich. Der geborene Herumlungerer sticht auf hundert Meter vom Neuling ab, der in die uralte Zeremonie eindringt. Umsonst sitzt der Hut schief: es fehlt die Schnepfenfeder. Umsonst blitzt das Einglas: es fehlen dazu die ländlichen Farben. Denn der echte Herumlungerer ist ein Budapester Einwohner, der eigentlich auf seinem Gut von fünfhundert Joch sitzen müßte, und dem man dies, vom Scheitel bis zur Sohle, ansehen kann.

Der Corso beginnt symbolisch mit einer Tuchhandlung, die ehemals nach dem Weißen Löwen benannt war (das Firmenzeichen mit der Mähne steht noch immer im Schaufenster) und endet mit einem Schirm. In seiner Entwicklungsgeschichte führten die Revolutionen vom Stock mit dem Elfenbeinknopf zum englischen Regenschirm. Wie in Paris die Rue Saint Martin, so ist in Budapest die Váci-Straße ein Schauplatz von Revolutionen, wo der Girardi-Hut den Zylinder, der Panamaden Girardi-Hut, der Geck den „Löwen“ und der „Jampec“ den Gecken besiegt hat. Petöfi gab uns einmal in einem unhöflichen Vers zur Kenntnis, daß er ihre Art nicht leiden mag:

Sehen muß man's, wie stolz bei schönem
Wetter
Spazieren gehen kunterbunt die Frauen;
Wie schön sind sie, wie herrlich, donner-
wetter,
Hinten gestopfte, vorn bemalte Pfauen.
Und sieh, die hehren Löwen, wie sie
streichen!
Das nenn ich einen Viehmarkt ohne
gleichen.

Aber auch diese gereimte Ansicht übertraf er mit der Wette, daß er sich in einem Karren durch das herrschaftliche Gedränge schieben läßt. Er ging einmal mit Pálffy in der Váci-Straße spazieren, erzählt der Augenzeuge Degré. Er bemerkt einen Karren und fragt: „Na, Albert, für wieviel Geld würdest du den Karren über die Straße schieben?“ „Umsonst, wenn du dich hineinsetzt“, antwortet der andere. Und schon sitzt Petöfi im Karren und ruft dem erschrockenen Schriftsteller zu: Na, dann los!

Damals war Ludwig Kuthy der literarische Löwe der Váci-Straße. Seine Wohnung, die in einem legendär bösen Ruf

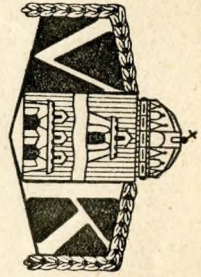
stand, war von den Frauen förmlich belagert. Sag doch, nahm er einmal Petöfi aufs Korn, hast du schon jemals eine Frau geliebt, ohne daß es dir Geld gekostet hätte? Und du, gab Petöfi zurück, hast du schon eine Frau geliebt, ohne daß du ihr Geld gekostet hättest? Die versteigerte Wohnung von Kuthy wurde von den hochsinnigen Schönen des Vaterlandes zweimal neu möbliert.

Die Váci-Straße muß man sich Samstag nachmittag oder am Goldenen Sonntag ansehen. Die dem Hutsalon gewidmete Lichtbildersammlung reicht für ein theatergeschichtliches Museum. Der Schuhmacher schreckt das gemeine Volk schon durch sein Schaufenster zurück; es gehört eine lange, unbehinderte Dekadenz von Generationen dazu, daß der Fuß einen solchen schmalen, langen Schuh ausfüllt. Aus dem Schaufenster des Photographen blicken einen überirdische Schönheiten an, halb ohnmächtig vor der eigenen Mondänität, die Männer tragen kokette Jachtmützen: lauter bestrickende Märchengestalten, zu schönem und frühem Tod bestimmt, damit man ihnen das altgriechische Lebewohl aufs Grab meißeln kann: Sie tanzten und gefielen. (Aus der Nähe verlieren sie allerdings vom Zauber: der segelnde Junge ist der Alterspräsident des Oberhauses und die verträumte Orchidee hat soeben die dritte Ammenrolle abgelehnt.)

Ein Glasdach gehörte über diese Straße; man müßte sie in einen gedeckten, spiegelnden Glaskorridor, in ein mit Seegrass gefüttertes Aquarium verwandeln, wohin die Sonne nicht eindringen würde und wo statt Sonnenschein Pilze, Schmuck und Platten glitzern würden, wie in der gedämpften Traumwelt des Feinschmeckers Baudelaire. „Reich mir deine Hand, wir schweben ins Land der süßen und kostbaren Ferne!“

Folge also dem Ruf, fahren wir von Schaufenster zu Schaufenster! Das Herrenmodegeschäft lockt zu den schottischen Gensern, der Kürschner zum Groß-Bären-See nach Kanada, das Schaufenster des Schuhmachers ist ein tropisches Schlangennest, beim Juwelier steigt man auf den Grund des Karibischen Meeres. Was soll ich dir schenken? Einen Fuchs, einen Ring, einen Hut oder Bücher? Du kannst verlangen, was du willst, ein Dichter gibt seine Erbschaft doch nur für Blumen aus. (Dazu reicht es noch eben.) Drei Sträuße duften vor dir: Nelken, Jasmin und Wicken. Nelken sind die Lieblingsblumen meiner Mutter, deine eigenen kennst du wohl, rate, welche die meinigen sind.

Ladislaus Cs. Szabó.



Közp. nyomat. XX. cs. 23. sz.

Budapestre vonatkozó újságiképek				Osztályozás
Szerző: Cs. Szabó, Ladislaus	Tárgy	725.092.1	Hely	Váci utca
Cím: Der Budapester Corso				
Forrás: Pester Blätter	Idő	1940 júl. 11	Helyszám	"1940"
(Hely)				
(Idő)	Személy	(Köt. v. füz.)	(Oldal)	Helyszám

Székesfővárosi házi nyomda 1926 — 8891